Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 4 (1950)

Heft: 1-4

Rubrik: Notices

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NOTICES

GROSSE CHINESISCHE MALER DER MING- UND TSING-DYNASTIEN UND CHINESISCHE VOLKSKUNST

Ausstellung der Schweizerischen Gesellschaft für Asienkunde im Helmhaus Zürich

[*Mit 1 Tafel*]

Die Ausstellung, die die S. G. A. K. vom 4. Juni bis zum 2. Juli 1950 im Helmhaus Zürich zeigte, war von Jean-Pierre Dubosc, Paris, zusammengestellt worden. Sie bestand aus zwei Teilen: 1. Ming- und Tsing-Malereien und 2. Chinesischer Volkskunst, nämlich Gouaches und Farbendrucken. Die ausgestellten Volkskunst-Blätter stammten alle aus der Sammlung Dubosc, aus dieser auch gut die Hälfte der ausgestellten Werke der Kunstmalerei, deren übrige Leihgaben des Musée Guimet in Paris und folgender Sammler waren: C. T. Loo, S. H. Minkenhof, Chi-chuan Wang und eines Ungenannten in New York, Frau G. Hasler, Winterthur, und Franco Vannotti, Lugano. Für die Ausstellung wurden eine illustrierte *Wegleitung*[1] und Reproduktionen von neun weiteren der ausgestellten Malereien als Postkarten herausgegeben.

Den gewichtigen Teil der Ausstellung bildeten die Ming- und Tsing-Malereien, 8 Makimono, 49 Kakemono, 43 Albumblätter und 15 Fächerbilder, im ganzen 115 Werke. Das älteste war ein undatiertes großes Bambus-Makimono von Hsia Chang[2] (1388–1470), und das jüngste ein 1750 datiertes Fächerbild von Chin Nung; die Ausstellung umfaßte also die Zeit vom mittleren 15. Jahrhundert bis 1750. Thematisch herrschte die Landschaft – der höchstgeschätzte Vorwurf der Gentlemen-Maler – vor, neben der noch die «Blumen- und Vogel-Malerei» gut zur Geltung kam, doch kaum die Figuren- und Historien-Malerei. Mit verhältnismäßig zahlreichen Werken vertreten waren: Shên Chou mit 5 Werken, Wên Chêng-ming mit 6, Hsiang Shêng-mo mit 8, wovon 6 Albumblätter, dann insbesondere die «vier Meister Wang», nämlich Wang Shih-min, allerdings nur mit 2 Werken, dafür aber Wang Chien mit 11, wovon 10 Albumblätter, Wang Hui mit 5 und Wang Yüan-ch'i mit 6, ferner Kung Hsien mit 6, wovon 4 Albumblätter, und Ch'ên Hung-shou mit 9 Albumblättern – sein apartes Blatt «Stein und Pilze», aus der Sammlung des Musée Guimet, wurde in einer starken photographischen Vergrößerung vor dem Eingang des Helmhauses gleichsam zum Emblem der Ausstellung. Die neun Blätter von

1. Vgl. *Bücherbesprechungen*, unten S. 117 f.

2. Um der Übereinstimmung mit den Katalogen der vorangegangenen Ausstellungen in New York und Rom willen brauchen wir hier die Wade'sche Transkription; vgl. Anm. 3.

I

2

III: Zur Ausstellung der S. G. A. K. im Helmhaus Zürich

IV : Painting exhibited in Los Angeles (see page 111)

Ch'ên Hung-shou waren mit 7 anderen Werken[3] in der Zürcher Ausstellung zu der Schau hinzugekommen, die vom 6. April bis Anfang Mai 1950 im Istituto Italiano per il Medio ed Estremo Oriente in Rom ausgestellt war und die die S. G. A. K., mit Ausnahme von 4 Werken, für ihre Ausstellung in Zürich übernehmen konnte; der größere Teil der in Rom und in Zürich gezeigten, namentlich aus der Sammlung Dubosc stammenden Werke war vom 11. März bis zum 2. April 1949 in der Gallery Wildenstein in New York ausgestellt worden und hatte rund zwei Drittel dieser Schau ausgemacht, während deren übriges Drittel, das nicht nach Europa gelangte, zur Hauptsache aus Leihgaben amerikanischer Museen bestanden hatte.

Im andern Teil der Ausstellung, der chinesischen Volkskunst[4], war einerseits eine repräsentative Auswahl von Farbendrucken, wovon einige wenige teilweise handkoloriert waren, alles «Papiergötter» oder, mit Ausnahme des «Mond-Hasen»[5], «Neujahrsbilder», zu sehen, in 73 Blättern, unter denen eine stattliche Zahl künstlerisch besonders gepflegter Pekinger Drucke[6] vom Ende des 19. Jahrhunderts sowie solcher regional sehr verschiedener Herkunft auffielen. Anderseits konnte man in der Auswahl von 29 Gouaches[7] ein reizvolles kulturgeschichtliches Kuriosum kennenlernen: chinesische Guckkastenbilder – vues d'optique –, die unter europäischem Einfluß in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden waren.

Bei vielen der zahlreichen Besucher der Ausstellung hat die chinesische Volkskunst besondere Beachtung gefunden, aber die chinesische Malerei bildete natürlich die Hauptanziehung. Die Ausstellung kann sogar als ein bedeutsames Ereignis bezeichnet werden: zum ersten Male wurden hier in der Schweiz und, nach Rom, erst zum zweiten Male in Europa so viele Ming- und Tsing-Gemälde von durchschnittlich so hoher Qualität in einer Ausstellung vereinigt gezeigt. Noch in einem anderen Sinne betrachten wir sie als ein bedeutsames Ereignis: dank dem Interesse und der Unterstützung des Stadtpräsidenten von Zürich, Dr. E. Landolt, konnte die Ausstellung im städtischen Helmhaus und im Rahmen der «Juni-Festwochen Zürich 1950» stattfinden, die das Patronat des Regierungsrats des Kantons und des Stadtrats von Zürich genossen[8], wodurch sich die Stadt Zürich, als die auserwählte künftige Besitzerin eines Von-der-Heydt-Museums, in Verbindung mit den sich entfaltenden

3. Welche in Zürich ausgestellten Werke bereits in Rom und in New York ausgestellt waren, ist auf S. 19 der *Wegleitung* genau festgehalten; für die Katalogangaben über diese Werke verweist die *Wegleitung* auf die ausführlichen Kataloge der Römer und der New Yorker Ausstellung und führt, auf S. 19f., lediglich die in der Zürcher Ausstellung neu hinzugekommenen 16 Werke mit den üblichen Katalogangaben auf. Vgl. Anm. 1.

4. S. die Einführung und Übersicht von J.-P. Dubosc in der *Wegleitung*, S. 21 ff.

5. Abb. 11 zum zweiten Teil der *Wegleitung*.

6. Vgl. ib. Abb. 5–8 und 10.

7. Vgl. ib. Abb. 1–4.

8. Vgl. *Veranstaltungen der S. G. A. K.*, unten S. 160, und das Vorwort der *Wegleitung*, S. 4.

asienkundlichen Fächern an der Universität und der Eidg. Technischen Hochschule sowie mit der Tätigkeit und den Bestrebungen der S. G. A. K. als ein neues Zentrum für Forschung, Vermittlung und Studium des asiatischen Kulturerbes bekundete.

E. H. v. TSCHARNER

Zu den Abbildungen (Tafel III):

1. In der Vorhalle; Hängebild von Ch'ên Shun.
2. Im Hauptsaal; links sieben Hängebilder von dreien der «vier Meister Wang», im Hintergrund links eines von Yün Shou-p'ing und rechts eines von Lan Ying.

THE ART OF GREATER INDIA

Exhibition in Los Angeles

[*With 1 plate*]

On the evening of March 2, 1950, the Los Angeles County Museum opened its major loan exhibition of the year, "The Art of Greater India", an exhibition held under the honorary patronage of the Embassy of India, Washington, D. C. A detailed catalogue with descriptive text and illustrations of two-thirds of the objects was published by the Museum.

The exhibition's three hundred odd objects included sculpture from the Early Andhra to the Late Medieval period, bronzes, paintings, wood and ivory carvings, among them a wooden eight century folding shrine from Central Asia, lent by the Nelson Gallery, terra cottas from the Indus Valley period (ca. 2500–1600 B. C.), coins of Indo-Greek, Scythian, Parthian and Kushan rulers of Northwest India, Afghanistan and the ancient kingdom of Bactria (fourth century B. C.–fifth century A. D.), Mughal jewelry and several miscellaneous items. Leading American museums, collectors and dealers, six lenders in Europe and the McGill University Library, Montreal, contributed most generously to the show. From the Musée Guimet, Paris, came a group of very significant third century ivories found at Begram, Afghanistan, by the late Joseph Hackin. London's Victoria and Albert Museum lent an important Gandhāra bronze of a Buddha from the second or third century A. D., and a rare Pallava bust of Śiva from the late seventh century. Other European lenders were Baron Eduard von der Heydt, Ascona, S. Minkenhof, Paris, Dr. Franco Vannotti, Lugano, and A. Vecht, Amsterdam.

The aim in assembling this exhibition was not only to present a complete picture of the historical development of Indian art from the Indus Valley civilization to the close of the eighteenth century A. D., but also to bring about a broader understanding of Indian art and a realization of the tremendous role it played in the formation

of Oriental culture. A vast geographical area was at one time or another under the direct influence of Indian culture, particularly Afghanistan, Central Asia, Nepal, Siam, Cambodia, the ancient kingdom of Champa, Ceylon and Java. The exhibition included the related art of these areas to illustrate the continuity of Indian art forms in neighbouring countries.

Sculpture, bronzes and paintings formed the three major categories of the exhibition. The paintings were divided into four groups: Jain, Mughal, Rājput and Nepalese paintings. An important yet little known eighteenth century Mughal-Rājput painting entitled "Chand Bibi Hunting", was lent by the Cranbrook Academy of Art, Bloomfield Hills, Michigan (Plate IV). Painted in thin tempera color on cotton cloth, the picture measures 31½ inches in height by 24 inches in width. Chand Bibi wearing orange-yellow trousers, red skirt and rich jewelry is riding with drawn bow and arrow on a richly caparisoned yellow horse, seen against a dark blue background. A flowering tree, with green foliage and yellow, orange and purple colored fruit fills the upper half of the composition. Two female attendants, gazelles and dogs complete the picture.

A bust of a Yakṣī, originally part of the west or south gate of the Great Stupa at Sanci, and thus dated in the first century B.C., was lent by Nasli Heeramaneck. Carved in yellowish brown limestone, it is an important example of the art of the Early Andhra period and one of the few extant pieces of Sanci sculpture outside of India.

From the large group of Kushan sculpture of the Mathurā school, distinguished by the beautiful and characteristic red sandstone, the spectator was led to examples of the Amaravati school, and hence to Gupta sculpture of the Mathurā and Sarnath schools. Medieval Indian sculpture included examples of the Pāla school, which flourished in Bihar and Bengal from ca. 730 to 1197 A.D., examples of the art of Rājputana, Orissa, the Coḷa dynasty in the south, and the Jain centers of western India.

The exhibition presented some of the finest Indian bronzes in existence, among them a small figure of a Yakṣī from the early Kushan period, lent by Nasli Heeramaneck; the Cleveland Museum's dramatic Dancing Śiva (Śiva Naṭarāja) from the fourteenth or fifteenth century, and the Nelson Gallery's well-known Kali and Dancing Krishna, both from a ruined temple at Tanjore and dated in the twelfth to fourteenth century A.D. The Nelson Gallery also lent a majestic Tree of Life, 24 inches high, from the seventeenth century.

Highlights of the artistic products of India's neighbors were a female torso from Cambodia, carved in a fine-grained, dark-grey sandstone, formerly in the collections of Paul Mallon, Paris, and Adolphe Stoclet, Brussels, and now the property of the Albright Art Gallery, Buffalo, New York; and secondly, an almost four-foot high statue of a standing Buddha from Siam, a beautiful example of the Môn-Gupta type

and dating from the Dvāravati period. The statue, which is carved of bluish marble, was lent by the Seattle Art Museum.

Lack of space prevents a discussion of any the other material lent to the exhibition and has made necessary the arbitrary selection of the objects described above. This chosen group should, however, be sufficient to bring before the reader a suggestion of the significance, splendor and variety of the Museum's recent exhibition and to convey an impression of the great beauty and technical perfection of Indian art.

HENRY TRUBNER

AUSSTELLUNGEN DER ASIENABTEILUNG DES MUSEUMS FÜR VÖLKERKUNDE, LEIPZIG

1948 zeigte sie an Hand von über 500 auserlesenen Plastiken und Malereien aus Ost- und Zentralasien DAS BUDDHISTISCHE WELTBILD in Form eines Mandala. Damit wurde erstmalig ein Weg beschritten, der buddhistische Kunst zugleich nach ihrem inneren Sinngehalt darstellt.

In einem eigenen Pavillon wurde ein Rundling aufgebaut, der in sechs Ringen, zwischen die ein Durchgang gelegt war, die Kunstwerke so beherbergte, daß diese ihren genauen kanonischen Platz im Pantheon einnahmen, ausgerichtet an den beiden Achsen N-S, W-O. An diesem Organismus konnte die Bedeutung der Bildwerke abgelesen werden. Kunsthistorische Kriterien waren neben Hinweisen auf den Sinngehalt aus den Etiketten abzulesen. Der äußerste Ring wurde von einer Rückwand abgeschlossen, die den Rundling umgab, und die für die Malereien bestimmt war. Die zu einer Plastik gehörige Malerei war jeweils an dieser Wand aufgehängt. Diese wohl einzigartige und von Fachkennern gewürdigte Aufstellung hat lebhaftes Interesse gefunden. In einer Monographie *Zum buddhistischen Weltbild* (Leipzig 1948) hat Dr. Hummel eine wissenschaftliche Beschreibung der von ihm geschaffenen Ausstellung gegeben.

1949 (April und Mai) wurde im Gohliser Schlößchen, einem Rokokobau, die Ausstellung OSTASIATISCHE KERAMIK aufgestellt. In vier Sälen wurde feinste Keramik aus Japan, Korea und China gezeigt. Auffallend waren die wertvollen Stücke der chinesischen Sung-Zeit, die auserlesenen Vertreter der Koryo-Dynastie und die der japanischen Teemeister. Die Stücke wurden durch Dr. Hummel nach Zeit und Herkunft neu bestimmt. Neu war bei dieser Ausstellung, daß keine Vitrinen verwendet wurden. Die freie Aufstellung konnte so mit echtem ostasiatischem Pflanzenschmuck und japanischen Blumenarrangements durchgeführt werden. In einem besonderen Raum war die Grabkeramik der Tang-Zeit vertreten, die sich an schöne Han-Arbeiten anschloß. Das Porzellan hatte Vertreter bis ins 20. Jahrhundert. In einem von

Dr. Hummel verfaßten Führer auf Kunstdruckpapier waren die wesentlichen Charakteristika der Epochen zusammengefaßt. Die Ausstellung wurde mit Lesung von deutschen und chinesischen Dichtungen und mit einem Vortrag Dr. Hummels über «Die Bedeutung der ostasiatischen Keramik für unsere Gegenwart» (erschienen in *Forschungen und Fortschritte*, Berlin 1950) vor geladenen Gästen festlich eröffnet.

1950 zeigte eine Sonderausstellung TIBET (Land und Leute, Kunst und Religion), die bis zum Mai geöffnet blieb, wiederum im Gohliser Schlößchen. Zur Aufstellung kamen neben Kleidung und Gebrauchsgegenständen in besonderen Räumen auserlesene Werke tibetischer Kultplastik und der Tempelmalerei, Kultgeräte und Buchwesen (bzw. Druckerei). Für die Kultbilder und Kultplastiken orientierte eine Vergrößerung des Planes, der dem *Buddhistischen Weltbild* 1948 zugrunde lag. Erstmalig zur Aufstellung kam eine Großkarte mit den tibetischen Örtlichkeiten in tibetischer Rechtschreibung, die durch Dr. Hummel entworfen und inzwischen auch publiziert wurde. Beachtlich sind die herrlichen Kandschur-Buchdeckel, eine kürzliche Neuerwerbung des Museums.

Für den Spätherbst ist eine Ausstellung chinesischer Malerei und Buchkunst geplant.

In der Werkstätte des Museums wurden einige empfindliche Kriegsschäden an Sammlungsgegenständen zuverlässig beseitigt, vor allem wurde der bedeutende japanische Pfauenbuddha, unter Aufsicht des Abteilungsleiters, restauriert. Die Sammlungen der Asienabteilung sind nahezu vollständig erhalten und sollen beim Wiederaufbau des Museums als erste aufgestellt werden. *Korrespondenz*

LE VOYAGE DU MARÉCHAL MANNERHEIM EN ASIE CENTRALE ET ORIENTALE, DE 1906 À 1908[1]

I

Une courte préface précise le but du voyage et les raisons pour lesquelles sa publication a été différée. Envoyé de l'Etat-major impérial russe, Mannerheim était chargé «d'étudier les conditions dans l'intérieur de la Chine, en recueillant des données statistiques et des renseignements d'ordre militaire». A Helsinki, la So-

1. C. G. Mannerheim, *Across Asia from West to East in* 1906–1908, Helsinki, 1940, T. VIII des Travaux Éthnographiques de la Société Finno-Ougrienne, 2 vols. quarto, I, 741 p., un portrait, 314 illustrations et plans d.l.t.; II, Monographies, 33 p., XX pl.h.t., 2 ill. et 1 carte; 15 p., 42 p., V pl. h. t., 9 ill.; 11 p., XXIII pl. h. t.; 8 p., IV pl. h. t.; 5 p., 1 ill.; 30 p., 12 p., 1 carte d'assemblage et 14 cartes de détail.

Tirée à 500 exemplaires seulement, l'édition anglaise est *très* difficile à trouver. L'exemplaire utilisé – qui porte dédicace personnelle du maréchal Mannerheim – m'a été obligem-

ciété Finno-Ougrienne et le Musée national, réalisant l'intérêt scientifique de l'expédition, s'étaient offerts pour recevoir et classer les collections rapportées, en particulier les manuscrits.

Faute de temps, Mannerheim, de retour en Finlande, dut remettre d'année en année la mise au point de son journal. En 1936, la Société Finno-Ougrienne entreprit de le publier en suédois. Elle confia à des spécialistes finlandais autorisés le soin d'étudier, dans une série de monographies, les collections et les données ethnographiques, météorologiques et cartographiques.

II

Parti de Moscou le 8 juillet 1906, Mannerheim arriva le 26 à Samarkand, où il trouva ses cosaques d'escorte. Continuant par Andijan et Osh, il s'arrêta le 30 août à Kāshgar. Cinq mois furent consacrés à une reconnaissance approfondie de cette région importante et de celles, attenantes, de Yārkand et de Khotan. Rentré à Kāshgar, il en repartit au début de janvier 1907. Employant six mois à étudier la région Turfān, Aksu, Kulja, Kara-shar, il atteignit, le 2 juillet, Urumchi, où ses interprètes chinois rejoignirent.

Le 26 août, Mannerheim quittait Urumchi et s'engageait sur la route de la soie. Traversant les stations connues de Hāmi, An-hsi, Suchou – 1er Décembre – Kan-chou – 6 janvier 1908 – Si-an-fu – 28 avril – il était le 26 mai aux falaises de Long-men. Un mois plus tard, visitant le monastère de Wu-tai-shan, il fut reçu en audience par le Dalai Lama[2]. Le 20 juillet 1908 enfin, il atteignait Kalgan, au Nord-Ouest de Pékin. Son journal de voyage s'arrête là.

III

Pour les fervents de l'exploration et de l'archéologie, le récit a surtout valeur comparative[3]. Ceci n'implique aucune critique. Explorateur né et singulièrement averti

ment prêté par M. le professeur J.-L. Perret, l'ami de la Finlande bien connu en Suisse romande.

Dans cette notice, les *transcriptions* de l'édition anglaise ont été unifiées suivant celles de Sir Aurel Stein.

2. Le Dalai Lama était arrivé à Tai-yuan-fu, au commencement du printemps de 1908. De là, il avait gagné le monastère de Wu-tai-shan – Cf. Sir Francis Younghusband, *India and Tibet*, London, John Murray, 1910, p. 381. Les pages consacrées à l'audience accordée à Mannerheim – *Across Asia*, vol. I, p. 692–695 – sont particulièrement intéressantes et apportent une contribution utile à l'histoire de l'exil volontaire du Dalai Lama.

3. Pour les lecteurs des *Etudes Asiatiques*, qui auraient la bonne fortune de trouver ou, au moins, de pouvoir consulter *Across Asia* – dont un exemplaire en tout cas est en Suisse chez M. le professeur Perret à Lutry – je suggère le rapprochement avec les ouvrages suivants :

de maintes choses que beaucoup de savants considèrent comme de leur domaine privé, Mannerheim eût aisément pu faire œuvre de science. Mais les exigences de sa mission lui laissaient peu de loisir. Il a néanmoins rapporté des collections qui, à l'époque, complétaient heureusement celles de Dutreuil de Rhins et de Sven Hedin ainsi que les premières trouvailles d'Aurel Stein. Il a rassemblé quantité de documents ethnographiques et de données météorologiques. Mais c'est du point de vue géographique surtout, que s'affirme sa contribution à la connaissance exacte des régions traversées par la route de la soie. L'archéologue concentre généralement ses efforts aux régions les plus riches en témoins du passé. Mannerheim, colonel de hussards, minutieux, notait tout sur son passage. Ses carnets contenaient, à côté de plans inédits des localités de quelque importance, la liste des villages et toutes les données nécessaires à l'établissement d'une carte routière de Khotan au Shansi. Enfin, son étude fouillée des conditions intérieures du Turkestan chinois, sera d'une aide précieuse aux futurs historiens de notre époque troublée. Malgré son carac-

(a) *Khotan*, Yārkand, Kāshgar:

Sven Hedin, *Durch Asiens Wüsten*, Leipzig, F. A. Brockhaus, 1899, vol. II, p. 24–51 et planches.

J.-L. Dutreuil de Rhins (F. Grenard), *Mission scientifique dans la Haute Asie*, 1890–1895, Paris, Ernest Leroux, 1897–1898, surtout vol. II, *Le Turkestan chinois et ses habitants*, et vol. III, *Archéologie*.

Aurel Stein, *Sand-Buried Ruins of Khotan*, London, Hurst and Blackett, 1904, surtout les chapitres XV et XVI.

– *Innermost Asia*, Oxford, Clarendon Press, 1928, vol. I, surtout le chapitre IV, *List of the Antiques acquired at Khotan*, et vol. III, *Plates and Plans*.

Georg N. Roerich, *Trails to Inmost Asia*, New Haven, Yale University Press, et London, Humphrey Milford, 1931.

(b) *Sur les mœurs des Kirghises:*

Miss Ella Sykes, *Through Deserts and Oases of Central Asia*, London, Macmillan and Co., 1920.

Gustav Krist, *Allein durchs Verbotene Land*, Wien, L. W. Seidel und Sohn, s. d. (1928).

(c) Kāshgar *à Urumchi:*

C. P. Skrine, *Chinese Central Asia*, London, Methuen and Co., 1926.

Sir Aurel Stein, *Innermost Asia*, op. cit. G. N. Roerich, *Trails to Inmost Asia*, op. cit.

(d) *Route de la soie:*

Aurel Stein, *Ruins of Desert Cathay*, London, Macmillan and Co., 1912.

– *Innermost Asia*, op. cit.

– *Note on Maps illustrating Explorations in Chinese Turkestan and Kansu*, *Geographical Journal* for March 1911.

– *Innermost Asia: Its Geography as Factor in History*, *Geographical Journal* for May and June 1928.

Sven Hedin, *Die Seidenstraße*, Leipzig, F. A. Brockhaus, 1936.

Tous ces ouvrages se trouvent dans ma bibliothèque et peuvent être facilement consultés.

tère spécial, l'ouvrage possède une réelle valeur scientifique et mérite une place honorable dans les bibliothèques asiatiques.

IV

Le deuxième volume est consacré à neuf monographies, œuvre de spécialistes finlandais :

I–IV Etudes sur les collections archéologiques, les manuscrits, les documents ethnographiques et les objets sartes, par le Prof. A. M. Tallgren, le Dr G. Raquette, le Prof. Kaarlo Hildén et le Dr K. Vilkuna.

V–VII Etudes sur des fragments bouddhiques et ouigours et sur un fragment en écriture mongole quadrangulaire, par les Prof. J. N. Reuter et C. J. Ramstedt.

VIII Etude sur les notes météorologiques, par le Dr Meinander.

IX «*L'Œuvre cartographique de C. G. Mannerheim*», par M. A. K. Merisuo.

Une analyse de ces travaux dépasserait les limites d'une simple notice. Il suffit de souligner, dans les monographies I–IV, l'excellente illustration et les notes bibliographiques généreuses qui facilitent la comparaison avec les documents publiés ailleurs. Les spécialistes trouveront, dans les monographies V–VII, à côté de la discussion des textes, la reproduction photographique des manuscrits. Enfin, la monographie IX offre, avec une carte d'assemblage et un index spécial, 14 cartes de détail établies d'après les carnets de route.

V

Les deux volumes in quarto d'*Across Asia* ont été soigneusement édités et cartonnés avec goût. Le papier et l'impression sont de premier ordre ; l'illustration, très nette, tout en permettant certains rapprochements, ne fait pas double emploi avec celles d'autres travaux ; l'index – un peu sommaire peut être – est suffisant. Le texte, simple et clair, se lit facilement et, si l'absence de notes oblige parfois à se reporter à des ouvrages d'érudition, le travail imposé trouve sa récompense.

Le retard que les circonstances ont apporté à la publication n'enlève rien à l'intérêt de l'œuvre. Au contraire, à paraître plus tard, elle a acquis un attrait de plus. Aujourd'hui, elle ne s'adresse plus seulement à l'intellect. Le livre du maréchal Mannerheim est celui d'un soldat et d'un homme. Le lecteur est pris dès la seconde page, la dernière de la préface. Elle porte la mention : Quartier général de l'armée finlandaise – Février 1940.

ROBERT FAZY

PLAGIATE

Es gehört sich, hier festzuhalten, daß die «Übersetzungen aus dem Chinesischen», die «DR. MARIO» SCHUBERT, ein ehem. deutscher Japanologie-Student, dem die elementarsten sinologischen Kenntnisse fehlen, 1949 im Werner Classen-Verlag Zürich und im Scherz-Verlag Bern herausgebracht hat, schamlose wissenschaftlich-literarische Fälschungen sind: das *I Ging*, in dieser Fassung außerdem ein hand- und fußloses Machwerk, ein reines Plagiat an der bekannten gleichnamigen Originalübersetzung und -bearbeitung von R. Wilhelm, *Das Dreigespann oder Yü-Kiao-Li* eine bloße Nachübersetzung der französischen Originalübersetzung *Yu-Kiao-Li ou les deux cousines* von Stan. Julien (Paris 1864), in seiner sinologisch kläglichen Einleitung überdies ein Plagiat an R. Wilhelms *Geschichte der chinesischen Kultur* (München 1928), und das *Chin P'ing Mei* sogar eine, übrigens um zwei Drittel gekürzte, Übersetzung dritter Hand der von B. Miall besorgten (1939 in London und 1940 in New York mit einer Einleitung von A. Waley erschienenen) englischen Übersetzung der bekannten deutschen Originalübersetzung von Franz Kuhn, *Kin Ping Meh*, verbunden mit direktem Plagiat an dieser. Den Nachweis dieser Fälschungen habe ich in Nr. 2387 (19. November) 1949 und Nr. 21 (4. Januar) 1950 der *Neuen Zürcher Zeitung* geführt[1].

Derselbe «Autor» hat, in wenigen Jahren, mindestens elf derartige Fabrikate bei Verlegern angebracht und damit mindestens sieben Verleger betrogen; es ist allerdings unwahrscheinlich, daß mehr als die drei erwähnten Bücher noch gedruckt werden.

E. H. v. TSCHARNER

1. Vgl. auch den Artikel «Fragwürdige Übersetzungen aus dem Chinesischen» von E. Wgt. im *Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich* vom 2. Februar 1950.

BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTES RENDUS

Wegleitung für die Ausstellung «Große chinesische Maler der Ming- und Tsing-Dynastien, 1400–1750, und Chinesische Volkskunst (Gouaches und Farbendrucke)». 30 S., 22 Abbildungen auf 16 Tafeln, 8°. Zürich, Schweiz. Gesellschaft für Asienkunde, 1950. (Kommissions-Verlag A. Francke AG., Bern.)

Schon in seiner äußeren Form präsentiert sich der vorliegende Katalog als etwas Eigenartiges: gelbes Deckblatt mit chinesischen Schriftzeichen, sichtbare Heftung